

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.** Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Ausfristen Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S. monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M 25 S.; auswärts 1 M 45 S. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinpaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 16.

Dienstag, 9. Februar 1892

28. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 5. Febr. Die mitteleuropäische Einheitszeit wird bekanntlich in dem äußeren Verkehr der süddeutschen Staatsbahnen vom 1. April an eingeführt. In einer kürzlich gepflogenen Vorberatung des hiesigen Gemeinderats war man einstimmig der Ansicht, daß man zur Vermeidung endloser Verwirrung auch für den gewöhnlichen öffentlichen Verkehr die Einheitszeit werde annehmen müssen, obgleich die neue Einheitszeit um 23 Minuten der bisherigen Ortszeit vorangeht. Den Schwierigkeiten, welche für die kurzen Tage des November bis Januar für den Schulunterricht entstehen würden, gedenkt man in einfachster Weise dadurch zu begegnen, daß der Unterrichtsbeginn um eine halbe Stunde später als bisher (also im Sommer auf 7 $\frac{1}{2}$, im Winter auf 8 $\frac{1}{2}$ Uhr festgesetzt wird.

Stuttgart, 3. Febr. Das am 1. Okt. 1889 stattgehabte große Eisenbahnunglück bei Baihingen a. F., welches durch den Zusammenstoß des Zuges 222 mit einer Hilfsmaschine verursacht wurde, bildete heute den Gegenstand einer Verhandlung vor der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts, welche über 4 Stunden in Anspruch nahm, ohne ein definitives Ergebnis herbeizuführen. Die Generaldirektion der K. Staatseisenbahnen klagt gegen den Finanzrat Lang und den früheren Baihinger Bahnhofsverwalter Schwenninger, welche bekanntlich s. Z. von der Strafkammer als die Urheber des erwähnten Unglücks verurteilt wurden, auf Zahlung einer zunächst nur auf 3000 M. festgesetzten Entschädigungssumme an dem ihr zugefügten Verluste, welcher laut Ausweis der Akten 323 792 M. 31 Pfg. (Material 38 169 M. 82 Pfg., Bahnkörper 2476 M. und Entschädigung 283 146 M. 49 Pfg.) beträgt. In der Verhandlung wurde in der Hauptsache auf den vorausgegangenen Strafprozeß Bezug genommen, indem die Aussagen sämtlicher in demselben vernommenen Belastungszeugen und Entlastungszeugen zur Verlesung kamen, ein Verfahren, welches so ziemlich die ganze Sitzung ausfüllte. Schließlich verkündet das Gericht, daß eine Anzahl noch näher von demselben zu bestimmender Sachverständiger zu vernehmen sei und daß ein diesbezüglicher Beschluß nächsten Mittwoch den 10. Febr. ergehen soll.

Stuttgart, 2. Febr. Der Württ. Obstbauverein hielt heute seine außerordentliche Generalversammlung. Der Vorstand Herr Kommerzienrat Kohlhammer, leitete die Versammlung, gedachte des Hinscheidens von König Karl und erklärte, daß der Verein vertrauensvoll zu König Wilhelm emporblicke, der demselben schon früher seine Huld bewiesen

habe. Der Winter war streng, das Steinobst litt, doch war die Ernte gut. Die Kernobsternte war weniger günstig. In Stuttgart fiel die Ernte nicht ungünstig aus, so erntete Bäcker Schmid auf 78 Birnpyramiden auf 10 Ar 50 Zentner Birnen. Die Obststeinfuhr betrug 7291 Waggons à 200 Ztr. zu 5 M. per Zentner gleich 7291 000 M., die außer Land gingen. Die Mitgliederzahl beträgt 815, voriges Jahr 775. 1880 wurde der Verein gegründet mit 31, 1881: 517, 1887: 675. Die Mustergartenfrage ist nicht aufgehoben. Herr Universitätsgärtner Schelle von Tübingen legte ein Wort ein zur Unterstützung des Zentralobstgartens in Nährungsringen. Es erhob sich hierüber eine kurze Debatte. Herr Garteninspektor Nathan von Kottweil hielt einen Vortrag über: „Neue Versuchsergebnisse auf dem Gebiete der Fruchtweinebereitung.“ Während die Brennereien und Bierbrauereien große Fortschritte gemacht haben, bleibt man auf obigem Gebiete um 50, ja um 100 Jahre zurück und sucht die Fehler nur in dem verwendeten Material, während dieselben tiefer in der Gährung stecken, und trinkt mit heroischem Gleichmute das schlechtere Produkt weg. Die Gährung wird durch die Hefe erzeugt. Die Hefe unterscheidet sich in der Form ihrer Sporen und in der Zeit ihrer Sporenbildung. Der Charakter des Getränks hängt hauptsächlich von der Hefe ab. Die Hefenkultur wird einen großen Umschwung auf diesem Gebiet herbeizuführen.

Stuttgart, 6. Febr. Dem Stuttgarter Turnverein ist die Errichtung eines Damenturnens gelungen, um die so wohlthätigen Wirkungen des Turnens auf die Lungen, das Herz, die Nerven u. s. w. auch der Damenwelt zu Teil werden zu lassen. Beim Eröffnungsturnen haben sich 43 Damen beteiligt. Die Leitungen der Turnübungen, welche sich auf Freiübungen mit und ohne Belastung, Gerätübungen, soweit sie für Damen zugänglich sind, und geeignete Bewegungsspiele in angemessenem Wechsel sich erstrecken, liegt in den Händen einer geprüften und erfahrenen Turnlehrerin.

Berach, 4. Febr. Gestern feierte hier im trauten Familientreise alt Waldhornwirt Stephan Graf mit seiner Gemahlin die goldene Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch einer merkwürdigen körperlichen und geistigen Frische.

Gannstatt, 3. Febr. Die hiesige Böp-prißsche Brauerei wurde samt Inventar von Bierbrauereibesitzer J. G. Grüner aus Fürth um 600 000 Mark angekauft.

Heilbronn, 4. Febr. Auf Anregung der Handels- und Gewerbekammer wurde in

heutiger Gemeinderatsitzung die Einführung der mitteleuropäischen Einheitszeit (Eisenbahnzeit) auf 1. April d. J. beschlossen. Die Uhren müssen demgemäß in der Nacht vom 31. März zum 1. April um 23. Minuten vorgerückt werden.

Baihingen, 2. Febr. Heute vor 100 Jahren wurde in hiesiger Stadt ein Mann geboren, der sich weit über sein engeres Vaterland, ja weit über die Grenzen Deutschlands hinaus, einen Namen erworben hat. Es ist dies Heinrich Frank, Zichorienfabrikant, der Begründer der jetzt so ausgedehnten Fabrik von Heinrich Frank Söhne, früher hier, seit 1869 in Ludwigsburg. Der Verstorbene erlernte die Konditorei, wurde 1812 zum Militär ausgehoben, machte den russischen Feldzug, die Schlacht bei Leipzig, sowie verschiedene kleinere Gefechte und den Einzug in Paris 1815 mit. Im Jahr 1820 ließ er sich als Konditor in seiner Vaterstadt nieder. Wenige Jahre darauf machte er Versuche, aus Zichorienwurzeln, die er dörrete, Kaffeemehl zu bereiten. Der Betrieb war zuerst Handbetrieb, später wurde eine kleine Wasserkraft erworben und wie es seine Kräfte erlaubten, das Geschäft ausgedehnt, wobei es von großem Wert war, daß er seine Söhne in dasselbe aufnehmen konnte, welche das vom Vater begonnene Werk unter Benützung allerlei verbesserter Maschinen und Einrichtungen der Neuzeit, zu einem nie geahnten Umfang und Aufschwung brachten, so daß Zweiggeschäfte nicht bloß in verschiedenen Städten Europas, sondern auch in Nordamerika gegründet wurden. Wie sich Herr Frank, der am 11. Sept. 1867 starb und hier begraben liegt, als Erfinder des bekannten in so vielen Familien unentbehrlichen Nahrungsmittels einen großen Namen erworben hat, so wird seine Vaterstadt Baihingen, ihm als ihrem größten Bürger und edlen Wohlthäter der Armen, wie seiner Familie, welcher sie vieles Gute zu verdanken hat, stets ein dankbares Andenken bewahren.

H u n d i s c h a u.

Berlin, 29. Jan. Reichskanzler Graf von Caprivi erklärte im Abgeordnetenhaus, die preussische Regierung werde im Bundesrat gegen die Zulassung der Jesuiten stimmen.

— Das Organ der Sozialdemokratie, der „Vorwärts“ veröffentlicht einen Erlaß des Kommandierenden des XII. (sächs.) Armeekorps Prinzen Georg zu Sachsen, der — die Richtigkeit des Aktenstückes vorausgesetzt — das größte Aufsehen machen muß. Der Erlaß betrifft nämlich „Soldatenmißhandlungen“, die namentlich beim sächsischen Fußartillerie-Regiment Nr. 12 in Metz und beim 6. sächsischen

Infanterie-Regiment Nr. 105 in Straßburg vorgekommen sind. Nicht Ausbrüche der Leidenschaft, Handlungen im Affekt, wie sie wohl vorkommen können, und zwar nicht entschuldbar, aber doch erklärlich sind, werden hier in grellen Farben geschildert. Der König von Sachsen habe deshalb angeordnet, daß vollständiger Wandel in dieser Beziehung geschaffen werde und Grundsätze aufgestellt, die von sämtlichen Truppenteilen als unverbrüchlich zu betrachten sind.

Leipzig. In einer Versammlung der Buchbinder, Notensteher, Graveure und verwandten Geschäfte berichtete Herr Kübel über die Lage der Buchdrucker nach dem beendeten Streik. Er schilderte die Lage als eine trostlose. Ueber 5000 Gehilfen seien gegenwärtig in Deutschland noch außer Arbeit, und viele wüßten nicht, wo sie und ihre Familien für die nächsten Wochen das Brod hernehmen sollten. Von den Arbeitslosen kämen auf Leipzig 700 Gehilfen und 300 Arbeiterinnen, auf Dresden 300, Berlin 1000, München und Stuttgart je 350, Hannover 300, Hamburg 200 und Breslau 150 Gehilfen.

— Nach einem Telegramm des Bureau Reutter aus Petersburg beabsichtigt die russische Regierung die Wiedereinführung der Leibeigenschaft unter den Bauern. In dieser Form ist die Nachricht unbedingt falsch. Offen wird sich der Zar nicht getrauen, solche Maßregeln anzuordnen, obwohl sie nur eine logische Folge der meisten Regierungshandlungen des dritten Alexander wäre. Rußland ist so weit zurückgeschritten, daß es sich auch nicht mehr zu scheuen braucht, die große That des „Zarbefreiers“ aufzuheben. Nur würden sich die Bauern heute nicht mehr willenlos unter das alte Joch fügen und darum versucht man sie auf Schleichwegen wenigstens in eine teilweise Hörigkeit zurückzuführen.

Moskau, 2. Febr. Ungewöhnliche Fröste vermehren das ganze Elend der Bevölkerung in den notleidenden Provinzen. Im Gouvernement Saratow sind 896 000 Menschen auf die öffentliche Mildthätigkeit angewiesen. Die Kälte erreichte in Pensa 37, Kozlow 36, Saratow 35 und Astrachan 31 Grad. Die Holzausfuhr aus den Wäldern ist unmöglich, weil bereits das gesamte Zugvieh geschlachtet und verkauft worden ist.

Unterhaltendes.

Unter dem Halbmond.

Novelle von Max Venno.
(Schluß.)

So mancher zwar blieb unterwegs liegen, der größte Teil jedoch erreichte glücklich das Ziel. Hier entspann sich ein furchtbarer Kampf. Die Türken wehrten sich wie die Löwen, wurden aber durch die Uebermacht zum wanken gebracht. Jaroslaw hatte im Verlaufe des Kampfes in dem Befehlshaber der Batterie Achmet erkannt und stürzte ihm mit wild aufleuchtenden Augen entgegen. Der dämonische Haß, der sich bei Jaroslaws Anblick auf Achmets Angesicht zeigte, verriet, daß auch dieser sich über die Person seines Gegners nicht im Zweifel befand. Ein kurzer Kampf folgte, Mann gegen Mann. Durch die Luft sauste blinkend ein Säbel und mit einem dumpfen Aufschrei sank Achmet tödtlich getroffen zu Boden. Im gleichen Augenblick jedoch erhielt auch Jaroslaw einen Schuß durch den Rücken und fiel. Ueber die Beiden fort raste und tobte die Schlacht. Es gelang den Serben, die türkische Besetzung von Miramor und Nisch einzunehmen und bis ins türkische Lager vorzudringen, eine Entscheidung brachte jedoch auch dieser Tag nicht. Es war Abend geworden. Ringsum hörte man das Aechzen und Stöhnen der Verwundeten und das letzte Köcheln der Sterbenden, von denen das weite Schlachtfeld bedeckt war.

Männer gingen mit Tragbaren zwischen ihnen umher und beeilten sich, die Verwundeten nach den Verbandplätzen zu bringen. Unter der üppigen Laubkrone einer mächtigen Buche lagen unbeweglich ein türkischer Offizier und ein schwer verwundeter Insurgentenführer nicht weit von ihm entfernt — Achmet und Jaroslaw. Sorben hatte ein Arzt die Wunde des letzteren untersucht und dabei bedenklich mit dem Kopf geschüttelt, als eine Jungfrau von der Seite heran kam. Sie sah den blutenden Krieger und ein gellender Aufschrei entfuhr ihrem Mund.

„Um Gottes Barmherzigkeitwillen“ jammerte sie auf die Kniee sinkend, „mein Bruder, mein Bruder! Hier also finde ich ihn, nachdem ich wochenlang vergeb ich gerucht!“ Sie ergriff Jaroslaws Hand, bemerkte aber sofort, daß eine tiefe Ohnmacht dessen Sinne umfing.

Voller Angst wandte sie sich an den Arzt. Nur mit den Augen, aber in einem so ausdrucksvollen Blicke, daß ihn dieser verstand. Mitleidig schaute er dem Mädchen in das erregte Antlitz.

„Ich will Dich nicht täuschen,“ sagte er, „die Kugel ist mitten durch die Lunge gedrungen, menschliche Kunst vermag hier nichts mehr, tragt Du Wein oder sonst ein geistiges Getränk bei Dir?“

„Hier,“ rief Kathinka und reichte dem Arzt eine Flasche.

Während erstere den Kopf des Verwundeten sanft auf ihren Schoß zu betten versuchte, flößte der Arzt ihm einige Tropfen der stärkenden Flüssigkeit ein, worauf er alsbald die Augen aufschlug.

„Beile Dich,“ drängte der Arzt, „die Kräfte Deins Bruders halten kaum noch eine Viertelstunde lang aus.“

Befremdet blickte Jaroslaw anfangs auf das Mädchen, eine innige Freude jedoch mischte sich mit der Ueberraschung beim Erkennen derselben auf seinem Gesicht.

„Schwester, Kathinka,“ sagte er leise, „Du bist es, o welches Glück, daß Du in meiner letzten Stunde noch zu mir kommst! Es geht zu Ende mit mir, ich fühle es, allein ich habe mich und Dich und Alle, welchen er Böses gethan, an einem Glenden gerächt, und auch die Türken sind ja geschlagen, nicht wahr, Schwester, wir haben gesiegt.“

„Ihr habt gesiegt,“ erwiderte diese weinend, und strich ihm das feuchte Haar aus der mit kaltem Schweiß bedeckten Stirne. „die Türken sind aus allen ihren Stellungen gedrängt!“

„Wie kamst Du hieher?“

„Du erinnerst Dich wohl des furchtbaren Tages in Salonichi,“ erzählte hierauf Kathinka, „als die Türken kamen, um mich zu holen. Ohne ein bestimmtes Ziel floh ich wie von Furien gejagt durch die Gassen. Fortwährend noch glubte ich das Wutgeschrei der Türken zu hören. Da sah ich einige Hundert Schritte von der Stadt entfernt einen geräumigen Garten, ich sprang über den Zaun und dann vorwärts, bis ich vor der Pforte eines großen Hauses zusammenbrach. Ich weiß nicht, war es eine

Ohnmacht, ein Traum oder das Spiel meiner erschütterten Nerven; während ich so dalag, trafen wundersame Töne mein Ohr. Ich glaubte mich in die Tage meiner Kindheit versetzt, wo die gute Mutter uns Kindern so oft von den guten Engeln erzählte und ich wählte sie zu sehen und singen und jubeln zu hören über mir in der Luft. Wie lange ich so gelegen, ist mir unbekannt, als ich jedoch wieder aus meinem seltsamen Zustande zum vollen Bewußtsein erwachte, lag ich auf einem Raubbett in einer kleinen Zelle und neben mir stand, mich mit mitleidigen, besorgten Augen betrachtend, eine Jungfrau in seltsamer Tracht. „Wo bin ich,“ rief ich ängstlich, „doch nicht in den Händen der Türken, doch nicht gefangen?“ Da ergriff die Jungfrau meine Hand. „Mögen die Menschen sich draußen bekriegen, mögen sie sich verfolgen, und gegeneinander wüten und toben, in diesen Mauern herrscht Friede und Eintracht, Barmherzigkeit und christliche Liebe. Wir haben Dich bewußtlos vor der Pforte unserer Kapelle gefunden und zur Pflanz hierher gebracht. Gott sei Dank, er hat unser Streben mit dem besten Erfolge gekrönt. Bleibe bei uns, bis Du Dich kräftig genug fühlst, und dann magst Du frei und ungehindert dieses Ayl wieder verlassen!“ Die liebevollen Worte der Jungfrau thaten mir wohl und das Gefühl der Sicherheit vor den Nachstellungen Achmets beruhigte mich völlig. Die Jungfrau sagte mir, daß ich mich in einem Kloster befände, und nun hatte ich auf einmal die Erklärung für die Orgeltöne und den Gesang, welchen ich aus demselben gehört hatte. Zwei Tage lang blieb ich daselbst und ohne zu fragen, welcher Religion ich angehöre, behandelte die Jungfrau mich mit stets gleicher Liebe. Mit banger Sorge erfüllte Dein Schicksal mein Herz. Ich wagte deshalb, um Nachforschung nach Dir zu bitten. Da hörte ich zu meiner unbeschreiblichen Freude, daß Dir die Flucht aus dem Kerker gelungen sei. Sofort beschloß ich, Dich aufzuspüren. Mit den Worten des innigsten Dankes verließ ich das Kloster. Unstet und ruhelos wanderte ich von da an durchs Land. Ich fand Dich zwar bei keiner der Insurgentenscharen aber eine liebevolle Aufnahme verschaffte mir Dein Name überall. Und nun,“ — sie brach aufs Neue in Thränen aus und brachte den Schluß des Sazes vor Schluchzen nicht aus dem Mund.

Jaroslaw war während der Schwester Erzählung im bleicher geworden. Mit einem matten Lächeln reichte er ihr nunmehr die Hand. „Es ist gut so,“ brachte er kaum noch vernehmbar hervor, „hoffentlich ersteht aus der blutigen Saat die Freiheit und Wohlfahrt für unser unglückliches Land, und wenn dann spätere Geschlechter sich an den Strahlen Deiner Glückssonne erfreuen, so gedenken sie wohl auch noch Deiner, die dafür gekämpft haben und zu Märtyrer für die heilige Sache erwählt worden sind. Leb wohl, Kathinka, leb wohl! Ich gehe zu Fatme! Sie wartet auf mich!“

Schlaff fiel sein Kopf, welchen er ein wenig erhoben hatte, zurück in den Schooß. Noch ein Atemzug und der Insurgentenführer war tot.

Die Dämmerung brach herein über das unheimliche Leichensfeld, wo so viele Menschenherzen, vom tödtlichen Blei durchbohrt, zu schlagen aufgehört hatten. Schauerlich still war es ringsum, und nur aus weiter Ferne hörte man noch einzelne Schüsse und

Trompetensignale. Zahllose Wachfeuerflammen auf den Bergen empor. Da und dort sah man noch die schwarzen Rauchwolken und die Feuergarben der vielen brennenden Dörfer.

In leisem Gebete bewegten sich die Lippen Kathinkas neben dem gefallenem Bruder, da glaubte sie nicht weit von sich einen schweren Seufzer zu hören. Ueberrascht erhob sie sich und spähte umher. Das Stöhnen wiederholte sich und das Mädchen schritt der Buche zu, woher sie Laute vernahm.

Da sah sie Achmet mit einer schweren Kopfwunde in seinem Blute. Nun begriff sie auf einmal die Worte des Bruders, welche sie vorhin nicht zu enträtseln gewußt hatte.

Jaroslav hatte mit dem Opfer des eigenen Lebens an dem Todfeinde eine schreckliche Vergeltung geübt.

„Wasser,“ stöhnte dieser, „Wasser ich sterbe vor Durst!“

Kathinka löste ihm Wein in den Mund.

Da schlug Achmet die halb geschlossenen Augen noch einmal auf. Er erkannte das Mädchen.

Eine teuflische Freude zeigte sich auf seinem Gesicht. Schnell ergriff er den Revolver, welcher neben ihm lag. „Fahre zur Hölle,“ rief er mit letzter Kraft. Ein Schuß krachte und mit dem Todessehrei der getroffenen Kathinka mischte sich das satanische Lachen des Mörders.

Friedlich blickte der Mond auf die Schauerstätte herab. Er allein hatte die Greuelthaten mit angesehen. Im großen Buche des Lebens aber ist auch sie eingezeichnet, wie alle die himmelstreichenden Schandthaten, welche durch die Türken an dem unglücklichen Volk verübt worden sind.

Jahre sind seit jenen Kämpfen vorbeigegangen. Die Macht des Halbmonds ist gebrochen. Das osmanische Reich geht langsam aber sicher der Auflösung entgegen und bereits stehen die Erben zum Leiden des willkommenen Nachlasses bereit. Ob die erwartete Katastrophe für die Balkanländer viel Besseres bringt? Wenn man das Ge-

bahren des Haupterben betrachtet, der heute schon mit den verwerflichsten Mitteln und ohne Rücksicht auf das Volkswohl der Beute nachstellt, mochte man fast eine Zukunft prophezeien, die, wenn auch nicht mehr so gräßlich, wie die Vergangenheit, doch den Wünschen und Hoffnungen der für die Befreiung der Heimat gefallenem Helden schwerlich entspricht.

Vermischtes

(Schulen in Kamerun.) Von der Regierung in Kamerun sind bisher zwei Schulen eingerichtet. Die eine aus 4 Klassen bestehende, in Bonomandone, die andere, aus 2 Klassen, in Bonebala, welche zusammen von etwa 90 Schülern besucht werden. Wie Herr Lehrer Bey in der soeben erschienenen Nr. 3 des „Deutschen Kolonialblattes“ ausführlicher berichtet, macht die Jugend unserer schwarzen Mitbürger recht erfreuliche Fortschritte. Die Kinder lernen Biblische Geschichte, Lesen und Schreiben, Mischungs- und Prozentrechnungen, im Deutschen Konjugationen und Verwandeln der Zeiten. Auch mag es recht heimlich klingen, aus dem Munde der schwarzen Jugend unsere bekannten Lieder „Ich hab mich ergeben“, „Heil Kaiser Wilhelm,“ „Im Wald und auf der Heide“ und ähnliches zwei- und dreistimmig singen zu hören. In der untern Klasse ist der Unterricht deshalb schwierig, weil die Kinder nur Dualla verstehen und ein Dolmetscher nicht immer zur Verfügung stand. Was die Schülerzahl anbelangt, so wird dieselbe nach Aussage der Eingeborenen reich zunehmen, sobald der Oberlehrer Christaller von seinem Urlaub wieder nach Kamerun zurückgekehrt sein wird.

(Gastronomisches „Gutachten“ des Kaisers.) Eine warme Wurst schmeckt am besten aus freier Faust. Niemand geringeres als der Kaiser selbst, hat kürzlich dieses gastronomische Gutachten abgegeben. Als der Kaiser nämlich am Dienstag voriger Woche mit dem König von Württemberg die Leib-Gardehusarenkaserne in Potsdam besuchte, begab er sich auch in die Kantine und ließ sich dort aus dem dampfenden Wurstkessel eine

Fauerche geben. Als man nun schnell einen Zeller, sowie Messer und Gabel herbeiholen wollte, wehrte der Kaiser mit den Worten ab, „Geben Sie nur her, eine warme Wurst schmeckt am besten aus freier Faust“ und verzehrte mit dem größten Wohlbehagen die Wurst.

(Institutsbildung.) Eine Mutter ging mit ihrer Tochter, welche in einem Institut und zur Ferienzeit auf dem Lande wohnte, bei einem Felde vorüber, wo eben die Schnitter mähten; sie äußerte sich zur Mutter: „Zu was nur die Leute jetzt Stroh bauen; es schläft doch heutzutage kein Mensch mehr auf einem Strohsack.“

(Heimgeschicht.) „Ich verlange strenge Bestrafung Ihres Jungen der immer zu meinem Fenster hereinschreit: Alte Schachtel, komm heraus!“

„Ja, ich bitte mein Fräulein, sind Sie denn eine alte Schachtel?“

„O gewiß nicht!“

Wie können Sie sich dann aber getroffen fühlen?“

(Vom Welzheimer Wald.) Daß die „Dummen“ auch in unserer Gegend nicht aussterben, beweist folgendes wahrheitsgetreue Vorkommnis. Erscheint da bei einem Angehörigen der Schuhmacherzunft in N. ein Zigeuner und beredet ihn, 200 M. in einen Kupferhasen zu thun, in 14 Tagen sei die Summe verdoppelt. Meister „Pech“ ließ sich dazu bereden. Unter allerlei Hokusfokus, unter dem Gemurmel verschiedener Zauberformeln und namentlich unter kräftigem Schüteln wurde der Deckel aufgesetzt und gut verschlossen. Mit der ausdrücklichen Warnung, ja vor 14 Tagen nicht nachzulehen, verließ der Zigeuner unser Schuhmacherlein. Nach einigen Tagen muß derselben aber doch die Neugierde geplagt haben, er öffnete den Hasen und fand natürlich statt der erhofften doppelten Summe keinen Pfennig vor. Während dieser Zeit war aber unser Zigeuner über Berg und Thal und der geprellte Meister Flic hat zu seinem Schaden auch noch Spott genug.

Ämtliche und Privat-Anzeigen

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 16. Febr. cr. vormittags 10 Uhr

wird die Lieferung des Bedarfs an Brennholz ca 800 Rbm. für 1892/93 für die Garnison-Anstalten in Karlsruhe und Ettlingen im Bureau der Garnison-Verwaltung in Karlsruhe Linkenheimerstraße 19 vergeben.

Bedingungen liegen dort aus bezw. können gegen Einsendung von 50 \mathcal{M} bezogen werden.

Calmbach.

Stammholz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am nächsten Freitag den 12. Febr. d. J. vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus dahier aus ihrem Kälbling: 10 St. forchenees Langholz mit 14,01 Festmeter.

290 „ ficht. und tann. dto. mit 291,67 Fm.

20 „ tannenes Sägholz mit 33,40 Fm.

90 „ tann. und ficht. Bau- und Gerüststangen mit 18,09 Fm.

Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen. Schulttheißenamt. Häberlen.

Wildbad.

Kosthaus-Gesuch.

Für die Kinder von Dienstmann Reck (2 Knaben und 2 Mädchen) wird Unterkunft gesucht.

Nähere Auskunft erteilt Friedrich Hammer, Maurermeister.

Wildbad.

Haus-Verkauf.

Unterzeichnete ist gesonnen ihr Haus mit Wasserleitung aus freier Hand zu verkaufen.

Liebhaber können jeden Tag einen Kauf mit mir abschließen.

Schuhmacher Vott We.

Wildbad.

Ein guterhaltener, vollständiger Schlosserhandwerkzeug ist an hiesigem Plage billig zu verkaufen auch kann die

Werkstätte dazu mitgemietet werden. Zu erfragen im Comptoir des. Bl.

Malz-Träber

sind zu haben im

Bayerischen Brauhaus.

16 Medaillen u. Ehren-Diplome.

Loeßlund's

Malz-Extract

diätetisches Husten- und Catarrh-Mittel ist in allen Apotheken ächt zu haben, ebenso Loeßlund's

Malz-Extract mit Eisen

Malz-Extract mit Kalk

Leberthran-M.-Extract Malz-Extract-Husten-Bonbons.

Gesellschaft für Fabrikation diätetischer Produkte Ed. Loeßlund & Co. in Stuttgart.



Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank

Gegründet 1854. in Stuttgart. unter Staatsaufsicht.

	1860	1870	1880	1890/91	
Versicherungsbestand	11	60	164	342	Millionen Mark,
Bausfonds	1,5	10,5	33	90	" "
Extrareserve	0,4	2,2	6,5	15,5	" "

Ausbezahlt seit Bestehen der Bank: Versicherungssummen 56,3, Dividenden an die Versicherten 29,5 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse fließen an die Versicherten als Dividende zurück.

Versicherungsbedingungen unübertroffen günstig. Niedere Tarifprämien.

Dividenden für das Jahr 1892:

nach Plan A II: 40 % der Todesfallprämie u. extra 20 % der Zusatzprämie bei alternativer Versicherung,
 „ „ B: 3 % der Gesamtprämiensumme (steigende Dividende).

Zu weiterem Beitritt laden ein die Vertreter:

Wildbad: Lehrer Gppler, **Altenstaig:** C. W. Luz, **Calw:** Lehrer Müller, **Egenhausen:** J. Kaltenbach, **Herrenalb:** Stadtaccifer Metz, **Nagold:** G. Schmid, **Neuenbürg:** F. Vizer, **Pforzheim:** J. Bertram, **Eugen Bertram,** Eugen Becker, **Wildberg:** Kameralamts-Ass. Dreiz

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona
bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute, neue Bettfedern für 60 $\frac{1}{2}$ das Pfund, vorzügliche gute Sorten 1 Mk. und 1 Mk. 25 Pf.; prima Ganzdannen nur 1 Mk. 60 Pf. prima Ganzdannen nur 2 Mark 50 Pfennig.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt einschläflich 20 und 30 Mk. Zweischläflich 30 und 40 Mk.

Für Hoteliers und Händler Extra-Preise.

Wer Husten hat

versuche die seit Jahren bewährten und hochgeschätzten echten

Spitzwegerich-Bonbons

in Packeten à 20 und 40 Pfg.

Spitzwegerich-Brust-Saft in Flaschen à 50 Pfg. und höher von **Carl Nill in Stuttgart**

Nur echt bei Apoth. Th. Umgelter in Wildbad.

Die schnellste Binderung
erhält man durch die weltberühmten

Kaisers

Brustcarmellen

bei Husten, Heiserkeit, Atemnot, Brust-Katarh, Krampf- und Keuch-Husten.

Zu haben in der alleinigen Niederlage per Pack. à 25 $\frac{1}{2}$ bei

Fr. Keim. } Wildbad.
J. F. Gutbub. }

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 66 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk. und 1 Mk. 25 Pfg.; feine prima Ganzdannen 1 Mk. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 Mk. u. 2 Mk. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk., 4 Mk. 50 Pfg. u. 5 Mk.; ferner: echt chinesische Ganzdannen sehr füllkräftig 2 Mk. 50 Pfg. und 3 Mk. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 Mk. 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.



Grosse
Stuttgarter



Pferdemarkt-Lotterie

(Ziehung am 28. April)

Hauptgewinn: 1 Viererzug

komplett bespannt nebst Wagen und Geschirren

ferner: **Wagen-, Reit- und Arbeits-Pferde, Equipagen und Geschirre, Reit- und Fahr-Requisiten etc.**



Loose à Mk. 2.— empfiehlt **Chr. Wildbrett.**



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein **Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.**



Handwritten signature: C. Mary

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichlicher Athem, Blähung, saures Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartschließigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herührt, Neberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmern, Leber- und Hämorrhoidalreiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zugüssen bestätigen. Preis à Flasche sammt Ge rathsanweisung 80 Pf., Porzellanflasche Mk 1.40. Central-Versand durch Apotheker Carl Brads, Kremsier (Mähren).

Man bitte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in **Wildbad: Apotheker Th. Umgelter.**